

Meister Eckhart

1. Der wesentliche Kern / die Grundlage seiner Mystik

Hegel sah in ihm einen Geistesverwandten, Friedell, ein österreichischer Philosoph, nannte ihn einen kristallklaren Denker, ein religiöses Genie und einen Sprachschöpfer zugleich. Er meinte sogar, es wäre ein neues Weltalter in Europa angebrochen, hätte Eckharts Lehre sich durchgesetzt.

Eckharts Ausgangslage hierfür: Das Ich trennt sich ständig zwischen sich als Subjekt und allen anderen als Objekt. So entfaltet sich das Bewusstsein und erfasst durch Differenzierung die Vielfalt der Welt. Um aber die ursprüngliche Einfalt aller Dinge im Grunde und das Einssein mit Gott zu erfahren, muss man die Ich-Schranken durchbrechen. In der Versenkung kann man sich schrittweise von der Bindung an das äussere Ich und seine Eigenschaften lösen. Das ist möglich durch Bildung. Bildung beginnt beim Wachbewusstsein des Menschen, mit allem, was man sinnlich erfassen und sich auch real einbilden kann. Eckhart warnt jedoch davor, sich Gott als Wunscherfüller vorzustellen und sagt: «Sie wollen Gott lieben, wie sie eine Kuh lieben wegen Milch, Käse und des eigenen Nutzens. So halten es all jene Leute, die Gott um äusseren Reichtums oder inneren Trostes willens lieben.» Das unbewusste Ich verwechsle Gott mit einem Lieferanten. Das sei eine «Eselei». Bei Eckhart fehlen emotionale mystische Erlebnisse. Er strebt hinter die Gefühle, Gedanken, Glaubenskonzepte und kulturellen Gottesbilder und empfiehlt und das «Gebet ohne Eigenschaften», frei von allem persönlichen, als schweigendes Verweilen in der Gegenwart Gottes. «Denn willst du den Kern haben, so musst du die Schale vergessen»

Eckhart lädt ein, das Gotteskonzept zu entbilden, um ins Reich der formlosen, bildlosen und namenlosen Gottheit hineinzufinden. Arm werden, arm sein im Geist. Hineingehen ins schweigende Dunkel, in die Abgeschiedenheit, Einöde und Wüste.

Eckhart vergleicht die Menschen mit den Händlern im Tempel, vollgestopft und dadurch unfähig, das leere Zentrum das Allerheiligste zu erfassen. Jesus fegt den Tempel leer und schafft damit den Durchbruch zum verborgenen Gott im Grund, dem 'ewig Einen'. Ein Mensch klebt nach Eckhart immer noch an den feinsten Resten des «Ich», das von sich aus auf Gott schaut. Dieses Schauen wird aufgehoben: Das «Ich» soll ganz in Gottes nichts versinken: «Du sollst Gott lieben, wie er ein Nicht-Gott, ein Nicht-Geist, eine Nicht-Person, ein Nicht-Bild ist, wie er ein reines klares eines Ist, fern von aller Zweiheit.»

Erst durch das letzte Lassen des Ich wird man ununterscheidbar eins mit dem einzig einen Grund der alles sein ermöglicht. Gott und Mensch haben in diesem tiefsten aller erfahrbaren Bewusstseinszustände eine verschmolzene Identität.

Die Seele ist dann gottfarben geworden

Denn wer kommen will in Gottes Grund,
in dessen Innerstes,
der muss zuvor in seinen eigenen Grund,
in sein Innerstes kommen,
denn niemand kann Gott erkennen,
der nicht zuvor sich selbst erkennen müsse
(Predigt 15)

In sich gehen, den Weg der Innerlichkeit suchen, weil der Mensch 'durch die Bewusstseinsstille zum Grund' kommt: «Hier ist Gottes Grund mein Grund und mein Grund Gottes Grund»
«Hier lebe ich aus meinem Eigenen wie Gott aus seinem Eigenen lebt» Predigt 5b

2. Biografisches

um Johannes Eckhart wird in Hochheim bei Gotha geboren.

1260

1277 Der junge Eckhart tritt in das Erfurter Dominikanerkloster ein. Anschließend absolviert er ein Studium generale seines Ordens in Köln, möglicherweise noch unter Albertus Magnus. Vor allem liest er Augustinus, Thomas von Aquin, Scotus Erigena und die Neuplatoniker. Im Universalienstreit gehört er auf die Seite der Begriffs-Realisten (siehe dazu die Einleitung).

1293 Eckhart wird Prior des Dominikanerordens in Erfurt und Vikar in Thüringen.

1302 An der Pariser Universität lehrt er als Professor der Theologie.

1304 Er erhält das Amt des Provinzial der neugeschaffenen Ordensprovinz Sachsen.

1306 Eckhart wird Generalvikar von Böhmen.

1311 Noch einmal geht er als Lehrer nach Paris. Dort wird ein Werk konzipiert, »Opus tripartitum«, das jedoch unvollendet bleibt. Nur einige Auslegungen der Bibel aus dem geplanten dritten Teil sind in lateinischer Sprache ausgeführt. Die wichtigsten Schriften Eckharts sind die (etwa hundert) deutschen Predigten und Traktate, das »Buch der göttlichen Tröstung«, die »Rede der unterscheidung« und »Von abgescheidenheit«. In ihnen greift Eckhart auf die neuplatonische Tradition zurück; auf mystischem Wege wird die Immanenz Gottes erfahrbar.

1314 Meister Eckhart ist Magister und Professor der Theologie in Straßburg, später in Köln und Frankfurt.

1326 Der Kölner Erzbischof v. Ochsenstein leitet ein Inquisitionsverfahren gegen ihn ein. Eckhart protestiert.

1327 Eckhart stirbt, wahrscheinlich in Avignon.

1329 Es erscheint eine päpstliche Bulle, in der 26 Sätze Eckharts als ketzerisch verdammt werden.

3. Anregung zur Betrachtung – Meditation



«Sei jeden Tag bereit, ein Anfänger / eine Anfängerin zu sein»

Impuls

Dieses Porträt wird irrtümlicherweise Meister Eckhart zugeschrieben. Doch auch wenn es nicht ihn darstellt, so zeigt es doch etwas von den Zügen dieses Meisters. Ich folge dem was ich sehe, entdecke, wahrnehme und vielleicht sogar beobachte.

In einem zweiten Schritt nehme ich den Satz auf «Sei jeden Tag bereit, ein Anfänger / eine Anfängerin zu sein». Ich schreibe diese Worte auf ein leeres Blatt Papier. Ich lese laut, zuerst den ganzen Satz, dann einzelne Worte, spiele mit den Worten. Dazwischen ist jeweils eine kurze Pause, in der ich den Atem kommen und gehen lasse. Dann lese ich den Satz noch einmal.

Ich frage mich, wozu mich diese Worte im hier und jetzt einladen. Ich schreibe die Gedanken, die kommen, auf das Papier.

4. Impulse für folgende Tage

1. «Ein Weiser wurde gefragt, welches die wichtigste Stunde sei, die der Mensch erlebt, welches der bedeutendste Mensch ist, der ihm begegnet, und welches das notwendigste Werk sei. Die Antwort lautete:
Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart, der bedeutendste Mensch immer der, der dir gerade gegenübersteht, und das notwendigste Werk ist immer die Liebe.»
2. «Hast du dich selbst wahrhaft lieb, so hast du alle Menschen lieb wie dich selbst. Solange du einen einzigen Menschen weniger lieb hast als dich selbst, solange hast du dich selbst nie wahrhaftig lieb gewonnen.

3. Vom allerkräftigsten Gebet und vom allerhöchsten Werk

Das kräftigste Gebet, allmächtig fast, alle Dinge zu erwerben, und ebenso unter allen das wertvollste Werk ist solches, das hervorgeht aus einem ledigen Gemüt. Je lediger dieses, desto kräftiger, wertvoller, näher, desto löblicher und vollkommener so Gebete wie Werk. Das ledige Gemüt hat Macht zu allen Dingen.

Was ist ein lediges Gemüt?

Eines, das nirgends womit beladen ist, an nichts gebunden, es nirgends auf seinen Vorteil absieht in der Welt, sondern ganz und gar in den liebsten Willen Gottes versenkt ist, den eigenen aber aufgegeben hat. Mag, was wir tun dann noch so scheinlos sein, es schöpft hierin von Gottes Kraft, von Gottes Allmächtigkeit.

So inbrünstig, so mit allen Fasern des Leibes und der Seele muss man beten, dass man beide, Aug und Ohr, Herz und Mund und alle Sinne herzugekehrt hält; und nicht eher darf man aufhören, als bis man fühlt, dass man eins zu werden im Begriff steht, mit dem, den man sich gegenüber hat und zu dem man betet: mit Gott!

4. «Denn wer kommen will in Gottes Grund,
in dessen Innerstes,
der muss zuvor in seinen eigenen Grund,
in sein Innerstes kommen,
denn niemand kann Gott erkennen,
der nicht zuvor sich selbst erkennen müsse» (Predigt 15)

5. Gottesgeburt in der Seele

Eckhart sagt: Überall, wo du dich findest, da lass dich. Es geht darum, dass man eine innere Loslösung von den Dingen hat und frei wird. Abgeschiedenheit bedeutet: nicht an den äußeren Dingen zu hängen.

„Was nicht heißt, dass man jetzt absolut, in jeder Hinsicht ein anderer ist. Der also körperliche und geistliche oder ästhetische Bedürfnisse nicht mehr hat. Es ist nicht so. Wenn man abgeschieden ist, kann einem trotzdem ein schlechtes Musikstück missfallen. Die Loslösung heißt nicht, dass man in völliger Weise sozusagen unaufmerksam für das ist, was passiert. Sondern man lässt alles an sich herankommen, aber nicht in der Weise, dass es einen beherrscht – das ist ganz einfach zu erklären.“

6. In sich gehen, den Weg der Innerlichkeit suchen

«Was dich hindert, bist du stets selbst, du – nichts anderes... Je mehr die Menschen nach aussen gehen, umso weniger finden sie Frieden... Nimm dich selbst genau wahr und wo du dich dann findest, da lass von dir ab... Wer nur auf Gott schaut, dem werden alle Dinge rein wie Gott.»

7. Meister Eckhart – der Erfinder der Gelassenheit

Gelassenheit im Sinne Meister Eckharts steht in striktem Gegensatz zu dem modernen Gelassenheitsbegriff, der in unserer Alltagssprache Verwendung findet. Beinhaltet der moderne Begriff ein sicheres Ruhen in sich selbst, ein Selbstbewusstsein, das unbeeindruckt von äußeren Anfechtungen bleibt, so meint Gelassenheit hier das vollständige Loslassen aller Dinge, an denen der Mensch hängt.

Das Sich-Lassen geschieht in der Mystik in drei Stufen:

Die erste Stufe besteht im Lassen der Welt. Eigentum, Erfolg, Anerkennung, Gewohnheiten, ja sogar die Sorge um die Gesundheit muss der Mensch lassen. Alles, was ihn von außen bedrängt, was von ihm Besitz ergreift, macht abhängig und steht der inneren Freiheit im Weg. Nur wenn der Mensch von allem Irdischen lässt, kommt er in Berührung mit sich selbst und schafft Raum für die Begegnung mit Gott.

Auf der zweiten Stufe fordert die Gelassenheit ein Loslassen des eigenen Ichs. Der Mensch muss sich nicht festhalten, nicht an Gefühlen, nicht an Verletzungen, nicht an Ängsten. Er muss sich nicht halten, weil er gehalten wird. Er muss sich von sich selbst distanzieren, sich selbst verlassen.

Durch die beiden ersten Stufen des Loslassens entsteht im Menschen der Raum, den Gott zu jeder Zeit in jedem Menschen nach seinem Willen füllen wird.

Auf der dritten Stufe fordert die Gelassenheit, selbst von Gott zu lassen. Die vollständige innere Leere ertragen, um sich von Gott finden zu lassen, das ist die höchste Form der Gelassenheit.

Natürlich ist es für die wenigsten Menschen möglich, den Weg der Mystik in dieser Konsequenz und Intensität zu gehen. Die Loslösung von der Welt, das Absehen von der eigenen Person und schließlich das Sich-finden- lassen von Gott, das ist ein Glaubensweg, der uns heute vor große Herausforderungen stellt.

Vielleicht können wir diesen Weg aber betreten, in dem wir uns im Alltag immer wieder mit Mut auf kleine Schritte des Loslassens einlassen.

(aus einer Morgenandacht von Dr. Gabriele Broszio)